

Nachhaltigkeit – Fertighaus-Unternehmen Schwörer schließt Holzliefervertrag mit dem Biosphärengebiet Alb

Rohstoff aus der Nachbarschaft

VON CHRISTINE DEWALD

HOHENSTEIN/MÜNSINGEN. 1,8 Tonnen CO₂ bindet eine einzige Fichte im Laufe ihres Baumlebens. Wird ihr Stamm nach dem Fällen Hunderte Kilometer weit in ein Sägewerk transportiert, dann ist dieser Gewinn für die Umwelt aber ruckzuck verspielt. Das ist nur ein Argument dafür, den wertvollen Rohstoff Holz möglichst dort zu verarbeiten, wo er wächst – wie zum Beispiel im Projekt »Holz der kurzen Wege«, das am Freitag bei Schwörer in Oberstetten vorgestellt wurde. Mit dabei war Umweltministerin Tanja Gönner.

Das Fertighaus-Unternehmen mit großem Sägewerk, das im Jahr 200 000 Festmeter Fichtenholz verarbeitet und veredelt, hat sich vertraglich verpflichtet, Holz aus dem Zentrum des Biosphärengebiets abzunehmen. 3 500 Festmeter wird der für den ehemaligen Truppenübungsplatz zuständige Bundesforstbetrieb Heuberg jährlich liefern. Das klingt nach wenig angesichts des Gesamtbedarfs, ist tatsächlich für das Unternehmen aber eine der großen Parteien, wie Georg Tiggemann betonte, der bei Schwörer für den Rundholz-Einkauf zuständig ist.

Ein Gewinn für beide Seiten

Das Unternehmen profitiert von verlässlichen monatlichen Holzlieferungen bei kurzen Transportwegen, der Forstbetrieb von einem Kunden, der zum jeweiligen Marktpreis rund ein Zehntel der Produktionsmenge abnimmt und den er bei möglichen Problemen – etwa nach einem Sturm – bevorzugt beliefern kann. Und das Biosphärengebiet erhält durch die neue Kooperation ein weiteres Vorzeigeprojekt, das Landrat Thomas Reumann gestern vorbildlich und ein gutes Beispiel für eine Wertschöpfungskette



Über das Projekt »Holz der kurzen Wege« freuen sich (von links): Schwörer-Praktikantin Jasmin Schrodi, Dr. Dietmar Götz vom Bundesforstbetrieb Heuberg, Umweltministerin Tanja Gönner, der Landtagsabgeordnete Karl-Wilhelm Röhm, Geschäftsführer Johannes Schwörer, Landrat Thomas Reumann, Bürgermeister Jochen Zeller und Petra Bernert, die Leiterin der Biosphärengebietsverwaltung. GEA-FOTO: DEWALD

nannte, die vom Wald über den Verarbeiter bis hin zum klimaschonenden Produkt führe. Für Umweltministerin Tanja Gönner geht es darum, im Biosphärengebiet und durch Projekte wie die Holz-Partnerschaft zu zeigen, dass es durch die Verbesserung der regionalen Wertschöpfung gelinge, »tatsächlich wirtschaftlich erfolgreich zu sein«.

Ein zweiter Aspekt des Projekts »Holz der kurzen Wege« ist der Politikerin, in deren Ressort auch das Thema Verkehr fällt, ebenfalls wichtig: Wo immer Verkehrsbelastung zu verhindern sei, müsse das auch getan werden. Eine zentrale Voraussetzung dafür sei, dass regionale Strukturen möglichst erhalten bleiben.

Als Gegenbeispiel hatte Schwörer-Geschäftsführer Johannes Schwörer zuvor die »Mega-Sägewerke« genannt, von denen in Deutschland unlängst einige entstanden sind. Mit einer Jahreskapazität von zwei Millionen Festmeter seien sie zehnmal so groß wie das Schwörer-Werk. An eine regionale Belieferung sei da nicht mehr zu denken.

Schwörer hat den Grundsatz, seinen Rohstoff aus einem Umkreis von maximal sechzig Kilometern zu beziehen. »Auf großartige Kapazitätsausweitungen haben wir deshalb bewusst verzichtet und lieber in die Veredelung investiert«, sagte Schwörer. Ein Werk dieser Branche zu groß anzulegen, führe den Umwelt-

schutzgedanken ad absurdum. Für den Geschäftsführer des Fertighaus-Unternehmens ist Holz in erster Linie Rohstoff, nicht Energieträger. Dennoch trägt das Schwörer-Heizkraftwerk, in dem der gesamte Holzabfall aus der Produktion zu Strom und Wärme wird, zur Umweltbilanz der Region deutlich bei.

Einem Stromverbrauch von 42 000 Megawattstunden in der Gemeinde Hohenstein steht die Erzeugung von 68 000 Megawattstunden aus erneuerbaren Energien gegenüber, wusste Bürgermeister Jochen Zeller. Mehr als die Hälfte des »grünen Stroms« im Kreis Reutlingen entsteht damit in der Gemeinde Hohenstein. (GEA)